

„radio K1“
Der Hörfunk
für die Diözese Eichstätt

Programmanbietergesellschaft
Luitpoldstraße 6 · 85072 Eichstätt
Telefon 0 84 21 / 50-6 88
Fax 0 84 21 / 50-6 89
e-mail: Redaktion@radioK1.de
www.radioK1.de



Wilhelm Fink Verlag
Abt. Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Jühenplatz 1-3
33098 Paderborn

per FAX: 05251/127-860

Eichstätt/ Ingolstadt, den 21. November 2011

Rezension: - **N. Hayasaka, Robert Musil und der Genius Loci**

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Anlage übersenden wir Ihnen einen Rezensionshinweis zu der o. g. Publikation Ihres Verlags. Die genauen Sendedaten entnehmen Sie bitte den beigegeführten Unterlagen. Eine Wiederholung des Beitrags, auch in anderem Zusammenhang, behalten wir uns vor.

Mit Dank für Ihr Interesse
und freundlichem Gruß

(Dr. Stefan Janson)
-Programmleiter-

Anlage

„radio K1“

Sendereihe: Der Samstagabend

Sendetermin: Samstag, 19. November 2011

Sendezeit: 18.30 – 19.00 Uhr

Anmoderation

Kakanien – das ist mehr als nur ein Begriff fürs Kreuzworträtsel, liebe Hörer. Erfunden ist er im Zusammenhang mit Robert Musils großem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“. Und der umkreist die hybride, verrückte Staatenvielheit der k. u. k. Monarchie in all ihren sonderbaren Verzweigungen. Im Mittelpunkt natürlich Wien.

Aber ist Kakanien Geschichte? Keineswegs, wie der Buchmarkt erweist. Interessante Lektüre aus Österreich hat Stefan Janson unter die Lupe genommen.

(Zuspielung: Musik)

„Ich habe ein Interesse an Größe (...). Ich möchte wissen, wie Größe zustande kommt, und noch viel mehr, wie die Vorstellung von Größe zustande kommt und wie sie zelebriert wird.“

Ein bemerkenswerter Wunsch. **Franz Schuh** hat ihn formuliert. Ja, so einer ist er, dieser Franz Schuh. So allerhand will dieser philosophierende Wiener ganz genau wissen, und wenn es um die ‚Größe‘ eines Thomas Mann geht, dann vergibt er sich nichts. Da kann er schon mal die Grenzen der Satire streifen, muss aber nicht. Denn Franz Schuh ist nicht der Satire halber auf der Suche nach Problemen, die er sich selber, aus freien Stücken, herzlich gern zurechtlegt.

Freilich, sein Wiener Herz schlägt für den Schmah, aber nicht nur. Liebe, Kunst und Tod sind die Versatzstücke, an denen er exemplifiziert, wie ein Leben verläuft, ob und wie es einfach zerrinnt oder glückt – je nachdem. Dabei sind es die eigenen Lebenserinnerung, die Neugier des jetzt

64-jährigen, die ihn dazu veranlassen, den Spuren der anderen zu folgen: Thomas Mann wie gesagt oder Wolfgang Koeppen oder dem merkwürdigen 80-Jährigen mit seinem Irrglauben, die Frauen beglücken zu können wie ein Jüngling.

Ein ganz schlauer ist dieser Franz Schuh, er ist gewissermaßen das österreichische Pendant zu einem Harry Rowohlt, nur halt auf einem höheren Niveau. „**Der Krückenkaktus**“ ist sein drittes Buch, erschienen bei **Zsolnay**. Wunderbar zum Mitdenken und Nachdenken.

Liebe, Kunst und Tod – diese Trias ist gleichsam ein Grundakkord Kakanien. Aber Kakanien ist zerstört, auseinandergerissen seit dem Tod des letzten österreichischen Kaisers. Und der Zweite Weltkrieg hat ein übriges getan. Trotzdem: Die Geschichte gibt sich nicht mit Fakten zufrieden, sie beobachtet auch neue Zusammenhänge. Und spätestens durch den Fall des ‚Eisernen Vorhangs‘, durch den Einzug osteuropäischer Staaten, die einst noch zu Österreich-Ungarn zählten, in das geeinte Europa, ist in gewisser Weise das Kakanien von einst unter anderen Gesichtspunkten wiedererstand. Aber wie wird es empfunden? Schriftsteller unserer Tage mit Herkunft aus solchen Ländern haben sich darüber Gedanken gemacht. Nachzulesen in dem Band „**Kakanien: Neue Republik der Dichter**“, der in Zusammenarbeit mit dem **Wiener Burgtheater** im **Zsolnay-Verlag** erschienen ist. Wahrhaftig: Eine Anthologie veritabler Überraschungen.

Wie gesagt: Robert Musil war es, der Kakanien heraufbeschworen hatte. Seine Welt, sein Kakanien lebt fort in seinem 1931 halbwegs vollendeten Jahrhundertroman „Der Mann ohne Eigenschaften“. Und gerade deshalb ist die Neugier groß, den Spuren dieses österreichischen Autors in allen

Einzelheiten folgen zu können, der so still und ärmlich, kaum beachtet und unter Wert verkauft gelebt hat.

Der japanische Germanist **Nanao Hayasaka** ist auf Spurensuche gegangen und hat bis in die kleinsten Verästelungen jene Orte, wo Musil lebte und schrieb, dokumentiert und das Ganze in einen Zusammenhang gebracht. Eine willkommene Ergänzung zu den reichen Forschungen des Musil-Fachmanns Karl Corino!

Da zeigt sich: Auch 70 Jahre nach Musils Tod gibt es wahrlich noch viel über Musil zu sagen, zu entdecken, zu erforschen. Kakanien hat eben nicht aufgehört, es lebt! Der Weg zu den Quellen führt über diesen reich bebilderten Band unter dem Titel „**Robert Musil und der Genius Loci**“, erschienen im **Wilhelm-Fink-Verlag**.

(Zuspielung: Musik)